

Eröffnungsrede der Oberbürgermeisterin der Stadt Bochum

Dr. Ottilie Scholz

anlässlich der

3. Bochumer Integrationskonferenz am 18. August 2009

Manuskript zum freien Vortrag

ich freue mich, dass auch die 3. Integrationskonferenz der Stadt Bochum wieder auf große Resonanz getroffen ist und ich Sie alle hier begrüßen kann.

Es zeugt von großer Wertschätzung des Themas Integration über die Parteigrenzen hinweg, dass wir eine ganze Anzahl von Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern aus dem Rat, dem Ausschuss für Migration und Integration und den Bezirksvertretungen unter uns haben.

Ich heiße Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, ganz herzlich willkommen.

Ich sehe viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Vereinen, Wohlfahrtsorganisationen, Migrantenselbstorganisationen und Einrichtungen mit Integrationsbezug heute hier im Stadtarchiv, die bereits an den Konferenzen der Jahre 2006 bzw. 2007 aktiv teilgenommen haben. Es ist schön, dass Sie in Ihren Anstrengungen, in Ihrem Engagement nicht nachgelassen haben und der Stadt Bochum weiter als Partner zur Seite stehen, wenn es darum geht die Chancen von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu mehren und das Zusammenleben in der Stadt zu verbessern. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse und Ihren Einsatz.

Auch heute wirken wieder viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Verwaltung mit – aus der Stadtverwaltung oder aus anderen Bochumer Behörden. Sie sind Garanten dafür, dass Integration als Querschnittsaufgabe tagtäglich in Ämtern und Büros umgesetzt und

weiter entwickelt wird. Ihnen danke ich dafür, dass sie Ihre Aufgabe immer wieder mit Kreativität und Tatkraft annehmen und maßgeblich dafür Sorge getragen haben, dass wir in den vergangenen drei Jahren gemeinsam manche Versäumnisse früherer Jahre nachgeholt und die städtischen Strukturen für Integration nachhaltig in ihrer Leistungsfähigkeit verbessert haben.

Unsere Bochumer Aktivitäten stoßen auch außerhalb unserer Stadtgrenzen auf Interesse und finden dort Anerkennung. Wir sind ein bisschen stolz darauf, dass aus diesem Grunde auch wieder Vertreter der Landesregierung an unserer Konferenz teilnehmen. Ich begrüße Frau Heike Reinecke aus dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, und ich danke Ihnen dafür, dass sie vom ersten Tag an das Projekt Mimi mit Rat und Tat unterstützt haben, über das wir nachher ausführlich informiert werden.

Ich begrüße abschließend alle diejenigen, die sich keiner der genannten Gruppen zugehörig fühlen. Vielen Dank, dass auch Sie Ihren Beitrag zur Konferenz und zur gelingenden Integration in Bochum leisten wollen.

Sehr geehrte Damen und Herren,
die heutige Integrationskonferenz unterscheidet sich von ihren Vorgängerinnen.

Bei den beiden ersten Zusammenkünften ging es zunächst darum, dass die Akteure aus den verschiedenen Bereichen zueinander finden konnten; es ging um Ziele, um Konzepte, um Ideen für Maßnahmen zur Förderung der Integration.

Es ist viel seitdem passiert. Ein Blick auf das Integrationsportal der Stadt Bochum – übrigens auch ein Ergebnis der Konferenzen - zeigt eindrucksvoll wie vielfältig die Aktivitäten und wie zahlreich die Akteure pro Integration in unserer Stadt sind.

Und deshalb soll es nun heute darum gehen, eine Zwischenbilanz zu ziehen. Es geht darum, dass wir uns gemeinsam anhand von Beiträgen aus verschiedenen Handlungsfeldern der Integration davon vergewissern können, dass es mit der Integration tatsächlich so voran geht, wie wir es uns zu Beginn unseres Arbeitsprozesses vorgestellt haben.

In den Jahren der beiden ersten Konferenzen war auf Bundes-, Landes- und Bochumer Ebene immer wieder auch von Integrationsgipfeln die Rede. In den beiden Jahren danach waren gleichsam die Mühen der Ebene zu meistern. Denen haben sich viele Bochumerinnen und Bochumer gestellt. Auf unserer 3. Integrationskonferenz sollen Sie sich heute ein konkretes Bild von den Ergebnissen machen können, zu denen diese Mühen geführt haben.

Das kann hier auf der Bühne nur exemplarisch geschehen. Dabei können wir nicht alle Handlungsfelder, in denen sich etwas bewegt hat, berücksichtigen. Wir haben eine Auswahl treffen müssen, die uns angesichts der vielen guten Projekte nicht ganz leicht gefallen ist. Wir haben uns letztlich für Projekte entschieden, die für die Handlungsfelder ‚Sport‘, ‚Gesundheit‘, ‚Senioren‘ und ‚Kultur‘ stehen, also für die Handlungsfelder, die uns zu Beginn der gemeinsamen Arbeit noch nicht beschäftigt haben und im Laufe des Prozesses in das Arbeitsprogramm aufgenommen worden sind.

Für alle anderen Handlungsfelder bietet der Markt der Möglichkeiten auch heute wieder uns allen die Chance, einen Überblick über die ganze Breite des Integrations-Engagements in unserer Stadt zu gewinnen.

Wir haben ja schon zu Beginn die erstaunlichen Leistungen der beiden jungen Sportgymnastinnen genießen können. Und Sie dürfen sich auf eine weitere Darbietung aus diesem Bereich freuen.

Diese spektakulären Demonstrationen großen sportlichen und künstlerischen Vermögens stehen für zwei Aspekte von Integration:

- Sport kann Integration auf einzigartige Weise fördern
- Junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind eine große Chance für Bochum; sie sind mit ihren sportlichen Hochleistungen sympathische Werbeträger unserer Stadt weit über die Stadtgrenzen hinaus.

Sport und Gesundheit hängen eng zusammen. Auch in unserem Programm heute.

Mit dem Projekt „MiMi - Mit Migranten für Migranten“ gehört Bochum zu den ausgewählten Städten in Deutschland, die an einem innovativen gesundheitspolitischen Integrationsprojekt teilnehmen.

Stichworte zu diesem Projekt sind: Qualifizierung, Bürgerschaftliches Engagement und Interkulturelle Öffnung. Herr Ahmet Kimil ist vom Ethno-Medizinischen Zentrum in Hannover zu uns gekommen, um uns die Projektidee näher zu erläutern.

Ganz besonders freue ich mich darauf, dass die 23 Absolventen des Bochumer Projekts heute hier ihre Zertifizierung erhalten. Sie werden uns allen in den nächsten Jahren als ehrenamtliche Partner zur Seite stehen und aktiv zur Integration von Zugewanderten im Gesundheitswesen beitragen.

Vom Gesundheitswesen zur Altenpflege ist es nur ein kleiner Schritt. Von der Ehrenamtlichkeit zur qualifizierten Berufstätigkeit jedoch ein großer.

Mit einer zweiten feierlichen Zertifizierung ehren wir die 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an einem Kurs der Augusta-Akademie. Mit einer Förderung der ARGE haben sich hier junge Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte als Altenpflegehelfer qualifiziert.

Angesichts der demographischen Entwicklung unserer alternden Gesellschaft

und im Hinblick darauf, dass immer mehr Zugewanderte das Alter erreichen, in dem sie einer Pflege bedürfen, ist dieser Kurs nicht nur ein Gewinn für seine Teilnehmer, sondern auch für unsere Stadt, ihre Pflegeeinrichtungen und ihre alten Menschen.

Herr Machleit wird uns viel Interessantes zu Hintergrund, Verlauf und Ergebnis dieses Projekts berichten.

Nach der Pause und dem Rundgang über den Markt der Möglichkeiten geht es dann mit dem Thema ‚Beschäftigung‘ weiter. Wir erhalten alle einen Einblick in einen im wahrsten Sinne des Wortes kreativen Ansatz zur Beschäftigungsförderung - sozusagen Beschäftigungskultur .

Ein Ensemble junger Menschen aus verschiedensten Ländern zeigt Auszüge aus dem Theaterstück „Leben eben“, an dem sie nicht nur als Schauspieler, sondern auch als Bühnenbildner, Techniker, Musiker usw. mitgewirkt und Erfahrungen gesammelt sowie Fertigkeiten gelernt haben, die sie auf dem Arbeitsmarkt gut nutzen können.

Nach so viel Praxis wird es gegen Ende noch einmal wissenschaftlich werden. Volker Kersting vom Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR) wird erste Ergebnisse des Bochumer Integrationsmonitorings vorstellen, also uns informieren über Statistiken vor allem aus den Bereichen ‚Bildung‘, ‚Beschäftigung‘ und ‚Soziales‘, die uns Aufschluss darüber geben, wo wir derzeit mit der Integration stehen.

Perspektivisch wird uns ein entsprechendes ‚Monitoring‘, das an festgelegten Kennzahlen orientiert ist, künftig dabei behilflich sein können, die Erreichung unserer Ziele zu überprüfen und Maßnahmen der Integrationsförderung nachzujustieren.

Schließlich wird uns die Integrationsbeauftragte unserer Stadt einen Überblick über das geben, was sonst noch als Resultat der Arbeiten am städtischen Integrationskonzept erreicht worden ist. Und sie wird darüber informieren, wie es künftig weitergehen soll.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe bereits die Begrüßung mit dem Dank an alle Beteiligten verbunden.

Dennoch möchte ich zum Schluss noch einen ganz besonderen Dank aussprechen:

In früheren Jahren sind wir auch deshalb mit der Integration nicht viel weiter gekommen, weil anstelle pragmatischen Handelns häufig der ideologische Streit im Vordergrund stand.

Das war in den letzten drei Jahren anders. Alle demokratischen Kräfte im Rat haben sich an den gemeinsamen Anstrengungen sachkundig und zielorientiert beteiligt. So wie es der seinerzeitige Bundespräsident Johannes Rau in seiner großen Rede vom Mai 2000 gesagt hat: Ohne Angst und ohne Träumerei.

Dafür gilt den Kommunalpolitikerinnen und –politikern der demokratischen Fraktionen mein aufrichtiger Dank.

Ich wünsche uns allen nun eine interessante und anregende Konferenz.